

Eine kleine Chronik aus der einst überwiegend deutschsprachigen Dorfgemeinschaft Berak

Das originale Buch der Donauschwaben aus Berak erschien 1989 in Pasching bei Linz, Österreich. Alle Texte wurden in Kanada von Paul Christian Walter redigiert.

Mit diesem Buch wollten wir einem langgehegten Wunsch unserer Beraker Landsleute nachkommen. Leider hat es nach der Vertreibung aus dem schönen Dörfchen Berak 40 Jahre gedauert, bis sich die Beraker als Gemeinschaft in Österreich und Deutschland wieder zusammengefunden hatten, um die Zusammengehörigkeit neu zu bekunden. Das erste Heimattreffen fand zu Pfingsten 1986 in Pasching bei Linz, Österreich, statt. Weit über 300 Landsleute waren der Einladung aus Deutschland, Österreich und Übersee gefolgt, die von einem kleinen Kreis des „Jahrgang 30“ inspiriert wurde, und unter besonderem Einsatz von Theresia Epner geb. Schwager (Österreich) und Maria Scheck, geb. Hiesl (Deutschland) – nach jahrelangem Versuch – zum Erfolg führte. Es war besonders die gut organisierte Beraker Bildausstellung von Johann Kopf über das Berak vor 1944, die eine erfreuliche Resonanz zeigte – und uns einen Ansporn gab – diese Dokumentation zur Grundlage einer Publikation in Buchform zu machen.

Es war aber von Anfang an klar, dass es nicht möglich sein würde, Berak lückenlos in Bild und Wort darzustellen, denn das gerettete Bildmaterial ist lückenhaft. Viele Landsleute – insbesondere jene – die nicht mit dem Treck geflüchtet waren, und später in Lagern festgehalten wurden, besitzen zum Teil gar kein Bilder von daheim. So musste zwangsläufig manches offen bleiben.

Die meisten Bilder im Besitz unserer Landsleute sind naturgemäß Familienaufnahmen und so ist es kein Zufall, dass dieses Buch ein Familienbuch wurde, das nicht für eine breite Öffentlichkeit hergestellt, sondern vor allem für alle die Berak kannten und erlebten, und besonders für deren Kinder und Kindeskinde. Und gerade sie sollen in diesem Buch zwar sehen, wie es vor 1944 an der „Bara“ oder in der „Sotinergasse“ ausgesehen hat. Sie sollen aber auch die Menschen begegnen, die diesen Ort einst – mit viel Liebe bewohnt haben.

Sie sollen die Mutter und Großmutter wiederfinden als Komunionskind, den Vater als Handwerker, den Großvater vielleicht in einer frohen Runde oder auch bei der Feldarbeit. Sie sollen aber auch sehen, wie die Menschen sich gekleidet haben und was in damaliger Zeit die Mode war. Den meisten Abschnitten wurde ein einleitender Text vorangestellt. Hierbei haben wir teilweise auf die bisherigen Publikationen mehrerer donauschwäbischer Ortsgemeinden zurückgegriffen, wo auch zahlreiche Sachverhalte eingebracht wurden, die bisher nirgends veröffentlicht worden sind.

Wir haben uns um größtmögliche Genauigkeit bemüht. Sollten uns trotz-

dem Fehler unterlaufen sein, so bitten wir um Nachsicht. Das gilt für alle Texte, ebenso für die Datierung der Bilder und die Nennung von Namen der auf den Aufnahmen abgebildeten Personen.

Die Qualität mancher Bilder ist sicher nicht die beste. Doch auch hier möge sich der Betrachter klarmachen, dass viele dieser Bilder, und besonders die älteren, schon viele Schicksalsstürme durchgemacht haben. Für einen fotografischen Schönheitswettbewerb taugen viele unserer Bilder bestimmt nicht. Aber als Dokument unseres Heimatorte Berak haben sie für uns einen unschätzbaren Wert.

Wir danken allen, die zum Gelingen des Buches beigetragen haben: den Landsleuten, die uns Bilder geschickt hatten und Anregungen gegeben haben, den Verfassern der einzelnen Abhandlungen, den Landsleuten des „Jahrgang-30-Ausschusses“ in Deutschland und Österreich und den großzügigen Spendern, und auch allen, die sonstwie am Entstehen des Buches mitgewirkt haben.

Möge dieses Werk die Erinnerung an unseren unvergessenen Heimatort Berak wachhalten und der nachkommenden Generation das Wirken der Väter verständlich machen.

Paul Christian Walter, im Frühjahr 1989

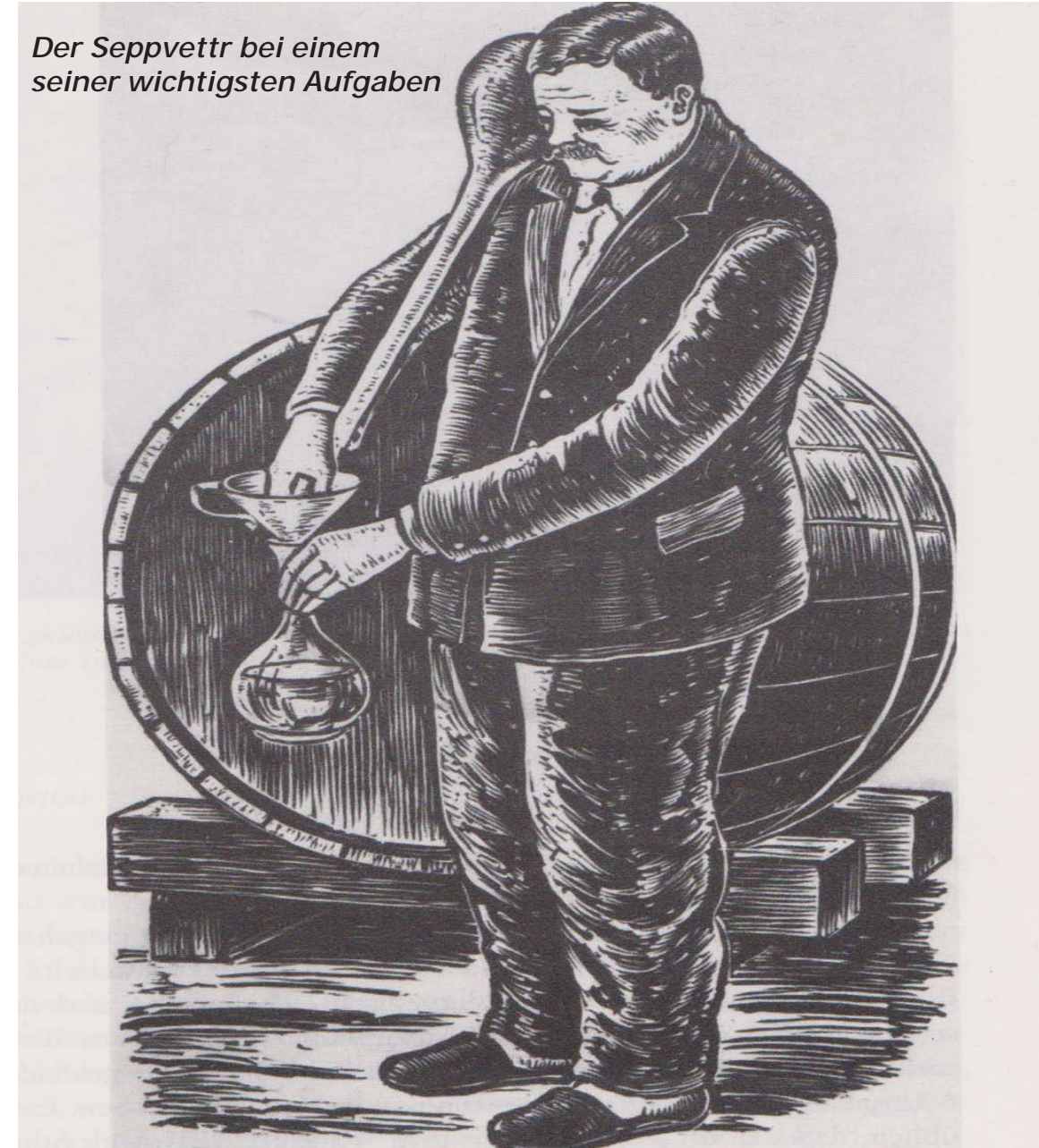
Es gibt ein Geheimnis

Von Wilhelm Schloz

*Obwohl wir in sie hineingesetzt worden sind
ohne alles eigene Hinzuzutun wie eine Pflanze in den Garten,
hängen wir an ihr mit tausend Wurzeln.*

*Entfernen wir uns von ihr, kommt sie uns näher,
war sie bescheiden, dürftig, karg, erscheint sie um so reicher,
je unwiederbringlicher sie verloren ging,
um so teurer wird sie: die Heimat*

Der Seppvettr bei einem seiner wichtigsten Aufgaben



Der Seppvettr im Weinkeller. Federzeichnung von Hans Roch Sr., Zeichenlehrer aus Essegg/Kroatien. Er wanderte 1952 mit Frau, zwei Söhnen und einer Tochter nach Montreal, Kanada, aus. Er starb dort 14 Jahre später und ist auf dem „Mount-Royal“ Bergfriedhof begraben. pcw

.... Weiter gehts auf Seite DS12